

6/2025 • 34. Jahrgang

Info-Blatt

für den Gartenbau in Mecklenburg-Vorpommern



Marktbericht Gemüse

Rhizotrone

Baumschulerhebung

Pomologietage

Herausgegeben von der LMS Agrarberatung GmbH

***Wir wünschen allen
Leserinnen und
Lesern besinnliche
Weihnachtsfeiertage
und alle guten Wünsche
für ein gesundes,
glückliches und
erfolgreiches neues
Jahr.***

Ihr Redaktionskollegium



Markt

Ein Anbaujahr mit Höhen und Tiefen	205
---	------------

Jörg Elvers, Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte GmbH

Kaum Preisspielraum bei Gemüse in der Saison 2025	207
--	------------

Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH

Gemüsebau

Wurzelwachstum sichtbar machen: <i>In situ</i> Rhizotrone im Freilandgemüsebau	210
---	------------

Felix Besand, Melanie Dombrowsky und Dr. Kai-Uwe Katroschan, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV (LFA)

Profi-Tag Gemüsebau: Rekordbeteiligung und innovative Impulse für die Branche	213
--	------------

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Baumschule

Baumschulerhebung 2025: Der Strukturwandel setzt sich fort	218
---	------------

Dr. Rolf Hornig, LMS Agrarberatung GmbH

Pflanzenschutz

Zunehmende Schäden durch Wanzen-Arten im Beerenobst-, Gemüse- und Schnittblumenanbau in Mecklenburg-Vorpommern in der Anbausaison 2025	225
---	------------

Claudia Wendt, Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei MV

Kurzinformation

Aus Forschung wächst Zukunft: IGZ feiert 100 Jahre gartenbauwissenschaftliche Forschung am Standort Großbeeren	232
---	------------

Julia Vogt, Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) e. V.

Asiatische Hornisse: Eine invasive gebietsfremde Art verlangt Wachsamkeit	235
--	------------

Dr. Kathrin Lippert, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern

Die Pommerschen Pomologietage 2025 zogen viele Besucher an	240
---	------------

Dr. Friedrich Höhne & Ulrike Gisbier, Pomologen-Verein e. V. Landesgruppe Mecklenburg Vorpommern

BfO und BOG haben neue Vorsitzende	247
---	------------

Dr. Rolf Hornig, LMS Agrarberatung GmbH

Jahresinhaltsverzeichnis

Ein Anbaujahr mit Höhen und Tiefen

Jörg Elvers, Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte GmbH

Das Anbaujahr 2025 wird vielen Landwirten unter verschiedenen Aspekten wahrscheinlich lange in Erinnerung bleiben.

Sicher freut sich jeder Landwirt und auch Gärtner, wenn die Vegetationsbedingungen gut sind und die Erträge auskömmlich ausfallen. Ertrag ist aber leider nicht nur das, was die Landwirte von den Feldern holen. Der Ertrag definiert sich in finanziellen Kennzahlen. Und hier spielen nicht nur Aufwand und Erlöse eine Rolle, sondern vor allem das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage.

Aus gärtnerischer Sicht hat das Anbaujahr optimal begonnen. Die Flächen waren nach dem Winter zeitig befahrbar und die ersten Sätze konnten unter optimalen Bedingungen gepflanzt werden. Die fehlende Feuchtigkeit im Boden konnte aufgrund der üblichen kühleren Temperaturen im Frühjahr durch Beregnung ausgeglichen werden.



Dennoch war das gesamte Frühjahr wärmer als üblich, wodurch alle Sätze in ganz Deutschland früher erntefähig waren. Aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre heraus hatten fast alle Betriebe mehr Fläche bestellt, als sie für die Erfüllung Ihrer Verträge, rechnerisch, benötigten. Die frühe Ernte, verbunden mit einem noch sehr umfangreichen Angebot aus den Südeuropäischen Anbauregionen, führte zu einem sehr zeitigen und großen Angebot. Das niedrige Preisniveau festigte sich sehr schnell und Besserung war nicht in Sicht, denn das Wetter war sehr beständig und der Vegetation zuträglich. Zudem herrschte verbraucherseitig Unsicherheit, was dem Kaufverhalten nicht dienlich war. Infolgedessen versuchte der Handel mit Preissenkungen und Aktionen Impulse im Markt zu setzen. Das führte zu einem starken Wettbewerb und somit zu extremen Preisforderungen des Handels, mit denen er die Preisnachlässe kompensieren wollte.

Der Sommer war nach einer kurzen Hitzeperiode eher feucht, gefolgt von einem normalen September und Oktober. Somit gab es auch in diesen Monaten keine Entspannung auf den Märkten.

Neben den schlechten Preisen belasteten zusätzlich noch unüblich viele Vernichtungen die Einkommenssituation. Auch das ein deutliches Zeichen für das Überangebot auf dem Markt. Auch andere Verkaufswege, wie das Ausland oder Nicht-Stammkunden, hatten oft keinen Bedarf an den Übermengen. Am Ende der Saison versuchten dann noch einmal viele Erzeuger oder Vermarkter ihre verbliebene Erzeugnisse am Markt zu platzieren, was auf keinen Fall zur Verbesserung der Situation beitrug.

Zusammenfassend führte dieses Jahr nicht das Wetter die Produzenten an ihre Grenzen, sondern die Preise und die fehlenden Abnahmemengen. Hierdurch konnten mehrere Produzenten nicht kostendeckend wirtschaften und der in der Kritik stehende Strukturwandel wird leider noch einmal beschleunigt. Insbesondere Betriebe, die in den letzten Jahren nicht ausreichend investiert haben, trifft es besonders hart. Auch die anstehenden Mindestlohnerhöhungen in 2026 (13,90 €) und 2027 (14,60 €) werden nicht professionell aufgestellte Produzenten vor sehr schwierige Jahre stellen.

Fotos: Thorsten Scherz



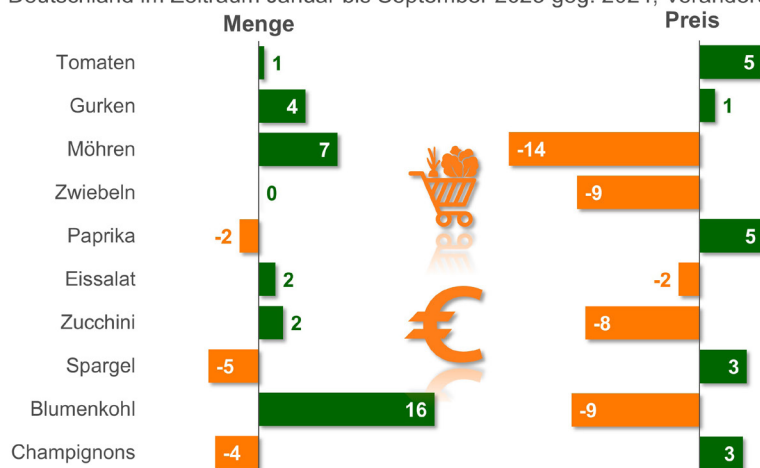
Kaum Preisspielraum bei Gemüse in der Saison 2025

Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH - (AMI)

Viele Verbraucher in Deutschland sind weiter im Krisenmodus. Meinung und Stimmung sind schlecht, das wirkt sich negativ auf die private Nachfrage aus. Innenpolitisch ist der Stimmungsumschwung nach den Neuwahlen im Februar ausgeblieben oder verpufft. Die internationalen Verwerfungen in Form bewaffneter Konflikte und unberechenbarer Staatenlenker sind weiterhin Thema. Darüber hinaus bleiben die Lebenshaltungskosten in Deutschland hoch. Durchaus verständlich also, dass die Verbraucher ihre Schwerpunkte etwas anders setzen. Eine hohe Sparquote und eine eher pessimistische Einkommenserwartung dämpfen den Konsum. In diesem Umfeld musste sich auch der Gemüsemarkt in der Saison 2025 finden. Der Preisspielraum war nahezu über die gesamte Saison eng begrenzt. Auf der Suche nach Ursachen gibt es zwar Indizien, aber keine griffige, allumfassende Antwort.

Mehr Möhren zu niedrigeren Preisen

Mengen- und Preisveränderung der meistgekauften Gemüsearten in Deutschland im Zeitraum Januar bis September 2025 geg. 2024, Veränderung in %



Starke Einstrahlung und hohe Temperaturen im zeitigen Frühjahr führten dazu, dass die Erntemengen an Frühgemüse in Deutschland schnell stiegen. Schon zu einem frühen Zeitpunkt im Jahr baute sich dadurch Vermarktungsdruck auf, und die Preise gerieten ins Rutschen. Zeitweise herrschte das Gefühl vor, die Ware würde überhaupt nicht vom Markt abfließen. Dabei waren die Zahlen zur privaten Nachfrage unauffällig. Die Zahl der Angebotsaktionen im Lebensmitteleinzelhandel hätte zeitweise etwas höher sein dürfen, um eine stärkere Nachfrage zu generieren. Zudem wurden nicht immer die niedrigen Preise auf Erzeugerebene auch an die Endverbraucher weitergegeben. Auch im weiteren Saisonverlauf war der Gemüsemarkt eher von einem etwas zu großen Angebot geprägt. Dabei ist nicht davon auszugehen, dass die Anbauflächen 2025 gegenüber dem Vorjahr deutlich ausgeweitet wurden. Vielmehr dürfte Gemüse auf einer ähnlich großen Fläche angebaut worden sein. Allerdings waren die Abernteraten in weiten Teilen der Saison deutlich höher als im Vorjahr. Das führte letztlich auch dazu, dass nicht alle Ware, die hätte geerntet werden können, auch von der Fläche geholt wurde. Auch die teils extremen Witterungsbedingungen mit Starkregen, gebietsweise auch Hagel, haben dem Angebotsaufkommen nicht nachhaltig geschadet, so dass Phasen mit etwas höheren Preisen nur von kurzer Dauer waren. Für viele Produkte wurden im Saisonverlauf bestenfalls ähnliche Preise wie im Vorjahr erzielt, vielfach lagen sie auch darunter. Vorläufige Angaben zu den Erzeugermarktpreisen für Gemüse insgesamt ergeben zwar ein leichtes Plus gegenüber dem Vorjahr. Dieses Plus kann aber noch von der Lagerware im zeitigen Frühjahr herrühren und gibt nicht die Situation wieder, wie sie sich im Saisonverlauf bei vielen Gemüsearten gezeigt hat. ´

Selbst ein leichtes Plus wäre nicht ausreichend, die weiter steigenden Produktionskosten zu decken. Der Preisindex landwirtschaftlicher Betriebsmittel hat sich auf hohem Niveau eingependelt. Zuletzt waren es unter anderem wieder die Düngemittel, die zur Kostensteigerung beigetragen haben. Die zweite wesentliche Komponente bei den Produktionskosten sind die Löhne. Da der Mindestlohn 2025 erneut um drei Prozent höher lag als im Vorjahr, hat das entsprechende Auswirkungen auf die Produktionskosten. Schon in den vergangenen Jahren blieb von dem Anstieg der Erzeugermarktpreise nach einer Deflationierung um den Preisindex landwirtschaftlicher Betriebsmittel nichts mehr übrig. So wird es am Ende auch 2025 aussehen. Für viele Betriebe fehlen somit die Möglichkeiten, in neue, zukunftssichere Technik zu investieren.

In der Gesamtbetrachtung für den Zeitraum Januar bis September wurden die niedrigeren Preise auf Erzeugerebene zumindest zeitweise doch an die privaten Verbraucher weitergegeben. Für Gemüse insgesamt, inklusive Importe, mussten die Verbraucher durchschnittlich 3,05 EUR/kg ausgeben. Das war rund ein Prozent weniger als im Jahr zuvor. Das zeigt eine AML-Analyse auf Basis des YouGov Haushaltspanels. Deutsches Gemüse war für die Verbraucher sogar um vier Prozent günstiger. Die Verbraucher haben unterm Strich auch etwas mehr Gemüse eingekauft als im Vorjahr. Inklusive der Importe stieg die Einkaufsmenge um ein Prozent. Ausschließlich auf deutsches Gemüse bezogen, war der Anstieg mit einem Plus um vier Prozent noch etwas stärker. Die Entwicklung der privaten Nachfrage hilft also nur bedingt bei der Suche nach Erklärungen dazu, warum sich der Gemüsemarkt im Jahr 2025 so schwergetan hat. Eine gewisse Preissensibilität ist dem Verbraucher aber absolut zuzuschreiben. Diese zeigt sich darin, dass insbesondere Gemüsearten, bei denen der Preis gegenüber dem Vorjahr besonders stark rückläufig war, in größeren Mengen gekauft wurden. Auch dass die Discounter weiterhin Zulauf erfahren, und bei der Verteilung der Einkaufsmengen erneut die Gewinner sind, ist ein Zeichen dafür, dass viele Verbraucher beim Einkauf von Nahrungsmitteln auf das Geld achten.

Insgesamt sind die Umsätze mit Nahrungsmitteln im Einzelhandel in den zurückliegenden Monaten tendenziell leicht gesunken. Auch im Gastgewerbe wurde weniger Umsatz erzielt, was auch dafürspricht, dass die Verbraucher aufs Geld achten. Schwächere Umsätze im Gastgewerbe betreffen letztlich auch immer den Gemüsemarkt, da Gastonomen ihren Wareneinsatz und Wareneinkauf zurückfahren. Es gibt jedoch auch Hoffnung, denn die Verbraucher haben nicht den gesamten Konsum zurückgefahren. Urlaub, Erlebnisse und auch Konsumgüter werden weiter nachgefragt. Davon zeugt der Anstieg der Umsätze mit Nicht-Nahrungsmitteln im Einzelhandel. „Für das eigene Geld ist Glück da“, so lautete kürzlich das Fazit eines Beitrags zur Verbraucherstimmung. Wenn es gelingt, dass Gemüse beim Verbraucher auch für eigenes Glück steht, dann dürfte sich auch die Nachfrage künftig wieder dynamischer entwickeln.

Wurzelwachstum sichtbar machen: *In situ* Rhizotrone im Freilandgemüsebau

Felix Besand, Melanie Dombrowsky und Dr. Kai-Uwe Katroschan, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV (LFA), Gartenbaukompetenzzentrum (GKZ)

Wie unterscheidet sich die Wurzelentwicklung verschiedener Jungpflanzenanzuchtssysteme nach der Pflanzung? Welchen Effekt haben verschiedene Torfersatzstoffe? Fragen wie diese stehen am Gartenbaukompetenzzentrum derzeit im Mittelpunkt eines neuen Forschungsvorhabens, dem Verbundprojekt „Torf-reduktion mit sicheren Substraten für den professionellen Gartenbau (ToSuGa)“. Das zweijährige Projekt der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR), an dem sechs Forschungseinrichtungen beteiligt sind, hat das Ziel, praxistaugliche Substratmischungen und Produktionssysteme für alle gartenbaulichen Sparten mit deutlich reduziertem Torfanteil zu entwickeln. Damit soll der Gartenbau einen wichtigen Beitrag zum Moor- und Klimaschutz leisten, ohne Einbußen bei Qualität oder Produktivität in Kauf nehmen zu müssen.

Neben der chemischen, physikalischen und mikrobiologischen Bewertung der Substrate werden auch die pflanzlichen Reaktionen auf torfreduzierte Mischungen eingehend untersucht. An der LFA gilt dabei ein besonderes Augenmerk der Wurzelentwicklung von Gemüsejungpflanzen nach der Pflanzung im Freiland. Durch die ständige Störung des Oberbodens durch pflanzenbauliche Maßnahmen, ist die *in situ* Untersuchung der Rhizosphäre in pflanzenbaulichen Systemen eine besondere Herausforderung. Während sich oberirdische Pflanzenteile vergleichsweise einfach wiederholt messen und bonitieren lassen, sind die Pflanzenwurzeln häufig von den Untersuchungen ausgenommen oder erfolgen destruktiv durch aufwändige Wurzelwäsche und Präparation. Umso wichtiger erscheint es, geeignete Methoden zu finden, mit denen sich auch ihr Wachstum unter praxisnahen Bedingungen und nicht nur im Gefäß beobachten lässt.

Um diese Prozesse besser zu verstehen, wird an der LFA erstmals ein sogenanntes Minirhizotron-System eingesetzt. Eine Methode, die in der Boden- und Landschaftskunde zunächst zur Untersuchung von Gehölzen und natürlichen Ökosystemen und Dauerkulturen entwickelt wurde. Das System besteht aus teil-

transparenten Acrylglasröhren, die nach der Pflanzung der Gemüsejungpflanzen schräg in den Boden innerhalb der Reihe eingebracht werden. Ein speziell entwickelter 360° Scanner wird regelmäßig in die Röhren eingeführt und nimmt hochauflösende Bilder der umgebenden Wurzelzone auf. So entsteht eine Zeitreihe von Aufnahmen, die die räumliche und zeitliche Entwicklung der Wurzeln dokumentiert, ohne dass die Pflanzen beschädigt werden. Im ersten Versuch, der von Anfang Mai bis Anfang Juli 2025 durchgeführt wurde, kamen 16 Rhizotronröhren je Variante zum Einsatz. Bereits zwei Wochen nach der Pflanzung konnten in den oberen Bodenschichten erste Salatwurzeln identifiziert werden. Aktuell wird ein Modell trainiert, um die Wurzeln auf den Bilddaten automatisch zu klassifizieren und zu vermessen, um Wurzellängendichten und Wachstumsraten auch quantitativ auswerten zu können.



Abb.: Bodenprofil mit Rhizotronröhre im Eissalatbestand nach Versuchsende am 03. Juli 2025 (Quelle: LFA MV)

Neben dem Einsatz von torfreduzierten Anzuchtsubstraten, bilden auch die Anzuchtverfahren selbst einen Untersuchungsaspekt. So ermöglicht beispielsweise die Anzucht in Multitopfplatten, sogenannten Trays, gegenüber dem in

Deutschland bei Salatkulturen verbreiteten Erdpresstopfverfahren, Einsparungen beim Substrateinsatz. Da die Zellen der Trays deutlich kleiner sind und nur locker befüllt werden, ließe sich der Torfverbrauch pro Jungpflanze bereits ohne Veränderungen der Substratkomposition um ca. zwei Drittel reduzieren. Allerdings bringen Tray-Jungpflanzen durch die Volumenreduktion und die veränderte Form auch eine veränderte Pflanzen- und damit Ertragsentwicklung im Feld mit sich: Das begrenzte Flächen- und Wurzelraumangebot in der Jungpflanzenanzucht kann Vergeilung begünstigen und die Jungpflanzenhaltbarkeit einschränken, was sich insbesondere bei empfindlichen Kulturen wie *Lactuca*-Salaten in Form von Pflanzschock-Effekten, verlängerten Kulturauern oder ungleichmäßigeren Beständen bemerkbar machen kann. Demgegenüber kommen Kohljungpflanzen mit der Anzucht in Trays in der Regel gut zurecht. Die kompakteren Pflanzen mit guter Durchwurzelung sind für die automatische Maschinenpflanzung sogar besonders gut geeignet.

Die Kombination aus Evaluationsdaten von neuen Substratmischungen, alternativer Anzuchtverfahren für Salate und neuen Erkenntnissen über die Wurzelraumschließung sollen neue Möglichkeiten für die Gemüsejungpflanzenproduktion aufzeigen. Gemeinsam mit den Projektpartnern werden die Ergebnisse vom Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau in einer Webanwendung zusammengeführt. Diese ermöglicht die Erstellung von Substratmischungsempfehlungen und die interaktive Erkundung der Zusammenhänge zwischen Substratkomponenten, Mikrobiologie und Ertragsbildung.

Profi-Tag Gemüsebau: Rekordbeteiligung und innovative Impulse für die Branche

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Pflanzenschutz, Schaderreger und modernste Technologien Themen bei Fachtagung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Hannover

Der Profi-Tag Gemüsebau der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK), eine der wichtigsten Fachveranstaltungen für die Gemüsebranche des Bundeslandes, verzeichnete in diesem Jahr eine Rekordbeteiligung: Mit 185 Personen konnten Gartenbau-Geschäftsbereichsleiter Prof. Dr. Bernhard Beßler und Dr. Hendrik Führs, Leiter des Fachbereichs Beratung und Qualitätsmanagement im Gartenbau, im LWK-Tagungszentrum in Hannover-Ahlem so viele Gäste zum Profi-Tag begrüßen wie noch nie. Neben erfahrenen Gemüsegärtnerinnen und -gärtnern nahmen auch zahlreiche junge Nachwuchskräfte sowie Auszubildende aus der Justus-von-Liebig-Schule teil – ein deutliches Zeichen für den laufenden Generationswechsel in der Branche.

Pflanzenschutz-Vortrag mit Tradition und neuem Gesicht

Den Auftakt der Veranstaltung bildete ein aus den Vorjahren bereits fest etablierter Vortrag zur aktuellen Pflanzenschutz-Zulassungssituation im Gemüsebau. In diesem Jahr jedoch mit neuem Gesicht: Selina Plorin, die die Nachfolge von Ulrike Weier angetreten hat, schilderte eindrücklich, wie der Wegfall zahlreicher Pflanzenschutzmittel zu einem enormen Anstieg der Notfallzulassungen geführt hat: Insgesamt 45 solcher Fälle seien allein in dieser Saison bearbeitet worden. Der Schwerpunkt habe hierbei in der Bekämpfung von falschem Mehltau und saugenden Insekten gelegen.

Plorin beendete ihren Vortrag mit einem Blick in die Praxis, indem sie unterschiedliche Möglichkeiten für eine Pflanzenschutzstrategie zur Bekämpfung von Blattläusen im Salat vorstellte – ein Thema, welches vielen Betrieben seit der Absenkung der Rückstandshöchstgehalte für Acetamiprid-haltige Mittel Bauchschmerzen bereitet.

Erdmandelgras und Schilf-Glasflügelzikade – zwei Endgegner für den Gemüsebau?

Die nächsten beiden Vorträge beschäftigten sich mit großen Herausforderungen auch für den Gemüsebau. Zunächst stellte LWK-Beikrautexperte Maximilian Koppel das Erdmandelgras vor. Er ging dabei auf die Herkunft, den Lebenszyklus und die Verbreitung in Niedersachsen ein und erläuterte, dass insbesondere die Rhizome und Erdmandeln erheblich zur Verbreitung beitragen und die Samen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Die gründliche Reinigung der eingesetzten Maschinen nach jedem Ernte-Einsatz gelte daher als wichtige Bekämpfungsstrategie, um eine weitere Ausbreitung des Erdmandelgrases zu verhindern.

Je nach Stärke des Befalls gebe es die Möglichkeit, Einzelpflanzen auszukoffern und zu entsorgen oder die gesamte Fläche als Schwarzbrache aus der Produktion zu nehmen und mit Herbiziden zu behandeln. Der Druck durch dieses Ungras sei hoch, die Bekämpfung extrem schwierig. Wichtigstes Fazit, welchem sich auch einige Gäste mit ihren Erfahrungen anschlossen: Das Erdmandelgras sollte auf keinen Fall unterschätzt werden!

Dr. Florian Wulf, im LWK-Pflanzenschutzamt Sachgebietsleiter Gemüse und Obstbau, ging auf das Thema Schilf-Glasflügelzikade ein. Sein Fazit: Der Erfahrungsschatz mit der Schilf-Glasflügelzikade in Gemüsekulturen sei noch sehr klein. Der Schaden durch die Zikade selbst sei nicht das Problem, sondern deren Eigenschaft, Pflanzenkrankheiten wie Stolbur und Arsenophonus zu übertragen. Diese zeigten sich in Wurzelgemüsen in Form von „Gummirüben“ und könnten hohe Ertragseinbußen zur Folge haben. Neben einigen wenigen, inzwischen zugelassenen Pflanzenschutzmitteln spielten auch hier die Schwarzbrache und sauberes Pflanzgut (Spargel und Rhabarber) eine Rolle in der Bekämpfungsstrategie. Wichtiger Baustein sei zudem das bundesweite Monitoring.

Wer schreibt, der bleibt – Aufzeichnungspflichten im Pflanzenschutz

Zum Thema Aufzeichnungspflichten stellte Dr. Wulf den aktuellen gesetzlichen Rahmen vor. Dabei wurde schnell klar, dass viele Dinge noch unklar sind. Die Aufzeichnungspflichten würden erweitert und müssten perspektivisch digital vorgenommen werden. Dazu wurde das System „PS Info – Mein Betrieb“ vorgestellt, welches für Betriebe ohne Ackerschlagkartei eine gute Lösung sein kann.

Von Lasern und Spot-Sprayern: Zukunftsperspektiven im Gemüse

Der nächste Themenblock beschäftigte sich mit potentiellen Lösungsansätzen für die Herausforderungen im Bereich des Pflanzenschutzes und insbesondere des Unkrautmanagements. Neue technische Entwicklungen wie das Spot-Spraying beziehungsweise Spot-Dropping sowie Lasertechnik gegen Unkraut wurden vorgestellt, die Vor- und Nachteile beleuchtet und die Einsatzmöglichkeiten in der Praxis aufgezeigt.

Arne Lüders vom Feldroboter-Hersteller Kilter und Frank Uwihs vom Landhandelsunternehmen Agravis stellten Technologien vor, die Herbizide mittels Sprühstoß oder Tropfen sehr gezielt ausbringen können. Das solle letztlich eine Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes um 70 bis 80 Prozent ermöglichen. Die gezielte Ansteuerung der Unkräuter erfolge mittels Echtzeit-Bildverarbeitung und KI. Da es pro Kultur etwa 1.500 Bilder brauche, um die KI in passendem Maße zu trainieren, seien diese Technologien noch nicht für alle Gemüsekulturen verfügbar. Die Ausweitung auf weitere Kulturen schreite jedoch schnell voran.

Dr. Merve Wollweber vom Laserzentrum in Hannover stellte unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten von Lasern im Gemüsebau vor und gab zugleich einen guten Überblick über die technischen Aspekte und die Arbeitssicherheit im Umgang mit dieser Technologie. Eindrückliche Videos veranschaulichten die Wirksamkeit, insbesondere bei kleinen Unkräutern. Wie auch die gezielte Ausbringungstechnik von Pflanzenschutzmitteln arbeitet die Lasertechnologie mit der Bilderkennung und Bildverarbeitung mittels KI.

Hersteller-Angaben nicht immer mit Praxis-Erfahrungen deckungsgleich

Das Feld der Lasertechnik zur Unkrautbekämpfung entwickelt sich rasant – zahlreiche Anbieter steigen laufend in den Markt ein. Dr. Wollweber betonte, dass auf die Aspekte Praxistauglichkeit, Wirtschaftlichkeit des Einsatzes sowie Anwenderschutz besonderes Augenmerk gelegt werden müsse. Die Angaben der Hersteller bezögen sich oft auf einen optimalen Zustand, der so in der Realität nicht immer anzutreffen sei.

Dieser Einschätzung schloss sich Christoph Werner vom Betrieb Mählmann Gemüsebau an. In seinem Vortrag schilderte Werner eindrücklich die Erfahrungen der Praxis mit den neuen Technologien. Sobald das Unkraut schon zu

groß sei oder Steine in der Fahrgasse lägen, es zu Abnutzungen oder Fehlern komme, verringere sich die Hektarleistung dieser neuen Technologien – sowohl bei Lasern als auch beim Spot/Drip-Spraying – sehr schnell. Zusätzlich zu den hohen Anschaffungskosten erschwere dies den wirtschaftlichen Einsatz. Manchmal brauche es erst ein intensives Einarbeiten und Ausprobieren, bis Maschine, Betriebsabläufe und Anwender/-innen so aufeinander abgestimmt seien, dass es laufe – dann könne sich die Investition in eine neue Technik trotz hoher Kosten wirtschaftlich lohnen.

Mit Vorträgen zu Düngung, Bewässerung, Gemüsemarkt und Torfersatz wurde die Themenvielfalt im weiteren Verlauf des Profi-Tags Gemüsebau immer breiter. Mit Blick auf Lachgasemissionen, die im Zusammenhang mit der gewählten Dünge-Strategie und der Einarbeitung von Ernteresten recht unterschiedlich hoch ausfallen können, ging Dr. Carsten Vorsatz von Mählmann Gemüsebau auf Ergebnisse ein, die in Zusammenarbeit mit der Hochschule Osnabrück entstanden sind. Eindrucksvoll zeigte er große Einsparungspotentiale auf. Die Frage im Titel seines Vortrages: „Haben wir 120 Jahre falsch gedüngt?“ wurde im Vortrag mit „nein“ beantwortet – wir wussten es ja nicht besser. Und auch heute besteht in diesem Bereich noch Forschungsbedarf.

Bezüglich der Zukunft der Bewässerung im Gemüsebau stellte Clemens Löbnitz, Geschäftsführer des Kreisverbands der Wasser- und Bodenverbände Uelzen, zum einen den hohen Aufwand bei der Erstellung von hydrogeologischen Modellen für Wasserrechtsverfahren vor. Zum anderen berichtete er von vielen innovativen Lösungsansätzen, wie zukünftig die Entnahme aus dem Grundwasser ergänzt werden könnte. Beispiele von Wasserspeicherung aus Industrie und Oberflächengewässern, Grundwasseranreicherung und regelbare Drainagen stellten Chancen und Herausforderungen dar. Um diese langwierigen und kostspieligen Verfahren und Investitionen besser anschieben zu können, warb Löbnitz für die Gründung eines entsprechenden Verbandes.

Schwierige Aussichten am deutschen Gemüsemarkt

Michael Koch von der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI) verdeutlichte in seinen Vortrag zur Preisentwicklung des Gemüsemarkts anhand mehrerer Beispiele und Grafiken, dass die gesamtwirtschaftliche Lage und die Verbraucherstimmung weiterhin eine Herausforderung für den Verkauf von Gemüse sind.

Vom zurückhaltenden Konsumklima sei insbesondere die Gastronomiebranche betroffen, mit direkten Folgen für den Gemüsemarkt.

Die Preise an den Erzeugermärkten seien leicht gestiegen, aber die Betriebsmittelpreise und Lohnkosten ebenfalls, fuhr Koch fort. Die Gemüseerkaufe je Haushalt seien gleichgeblieben. Der Anteil des Bio-Gemüses sei nach einem Rückgang wieder auf dem Ausgangsniveau. Die Produktion von Obst und Gemüse in Deutschland werde immer teurer und schwieriger, gleichzeitig solle jedoch die nationale und regionale Produktion gestärkt werden – ein Gegensatz, der noch aufzulösen sei.

Torfersatz: Für kompletten Umstieg fehlen noch Alternativen in geeigneter Qualität

Zum Abschluss des Profitages Gemüse 2025 präsentierte Philip Gerke von der LWK-Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau seine Ergebnisse aus Versuchen zum Torfersatz und zur Umstellung auf Torfersatz im Gemüsebau. Er schlussfolgerte, dass eine komplette Substitution pflanzenbaulich zurzeit noch nicht möglich ist. Die größte Hürde bilde die Verfügbarkeit von Ersatzprodukten in geeigneter Qualität.

Baumschulerhebung 2025: Der Strukturwandel setzt sich fort

Dr. Rolf Hornig, LMS Agrarberatung GmbH

Im vierjährigen Rhythmus werden in Deutschland nach den Vorgaben des Agrarstatistikgesetzes vom Statistischen Bundesamt gemeinsam mit den Statistischen Ämtern der Bundesländer die Baumschulflächen erfasst. In den neuen Bundesländern wurde die Baumschulerhebung erstmalig im Jahr 1992 vorgenommen. Auskunftspflichtig sind alle landwirtschaftlichen Betriebe, die auf einer Fläche von mindestens 0,5 Hektar Baumschulgewächse kultivieren. Die jüngste Baumschulerhebung fand im Juli und August 2025 statt. Das Statistische Bundesamt hat kürzlich die Ergebnisse vorgestellt.

Deutschland

Im Jahr 2025 bewirtschaften in Deutschland 1.368 landwirtschaftliche Betriebe zusammen rund 15.350 Hektar Baumschulfläche. Im Vergleich zur vorherigen Erhebung im Jahr 2021 waren es 168 Betriebe weniger (minus 10,9 Prozent). Die Baumschulfläche ging im gleichen Zeitraum um 1.810 Hektar zurück (minus 10,5 Prozent). Gegenüber dem Jahr 2017 sank die Zahl der Baumschulen sogar um 20,2 Prozent bzw. 346 Betriebe und die bewirtschaftete Fläche nahm um 17,5 Prozent bzw. 3.260 Hektar ab.

Wenig überraschend dominiert laut den aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes mit einer Fläche von 15.006 Hektar die Produktion im Freiland (97,8 Prozent) (Tab. 1). Etwas weniger als die Hälfte der Betriebe (46,1 Prozent) verfügt über Anbauflächen unter Glas oder begehbaren Schutzabdeckungen, die zusammen 2,2 Prozent (345 Hektar) der Gesamtfläche ausmachen. Die Zahl der Betriebe mit geschütztem Anbau bleibt damit auf einem ähnlichen Niveau wie noch vor vier Jahren, wenngleich die Fläche geringfügig gestiegen ist. Im Vergleich zur Erhebung von vor acht Jahren haben sich die Anbauflächen unter Glas oder begehbaren Schutzabdeckungen jedoch drastisch um fast zwei Drittel verringert (Tab. 1).

Tab. 1: Baumschulfläche im Freiland und unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen in Deutschland in den Jahren 2017, 2021 und 2025.

Baumschulfläche (ha) im	2017	2021	2025
Freiland	17.644,8	16.842,9	15.006,1
unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen	968,6	317,0	344,6

Die Baumschulkulturen umfassen Ziersträucher und Bäume, Heckenpflanzen, Forstpflanzen, Obstgehölze, Rosen und sonstige Kulturen wie beispielsweise Nadelgehölze zur Anzucht von Weihnachtsbäumen. Die größte Kulturgruppe sind mit 6.770 Hektar die Ziersträucher und Bäume (ohne Forstpflanzen) (Abb. 1). Sie wachsen im Jahr 2025 in 1.003 Baumschulbetrieben auf 45,1 Prozent der gesamten Freilandfläche heran.

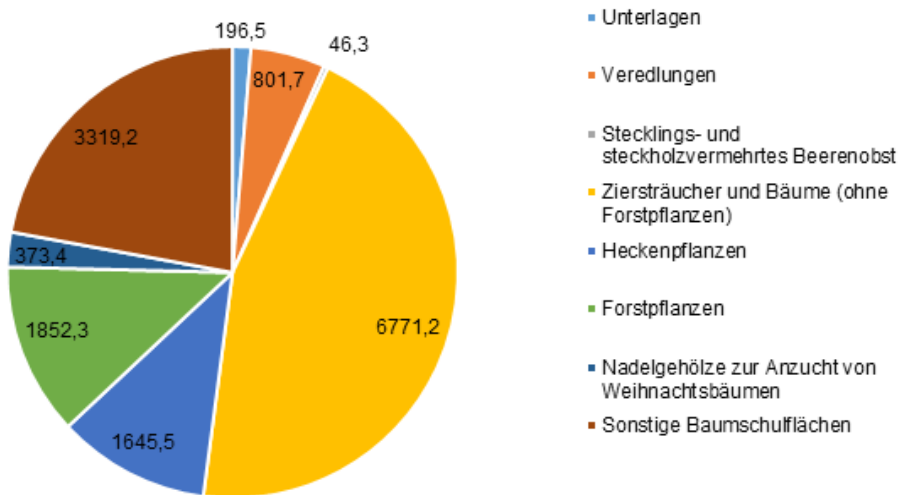


Abb. 1: Nutzungsarten (Kulturgruppen) der Baumschulfläche (Hektar) in Deutschland im Jahr 2025.

Die größte Bedeutung hat in der Kulturgruppe Ziersträucher und Bäume die Produktion von Bäumen für Parks, Alleen und Straßen (Abb. 2). Deren Anbaufläche ist im Vergleich zu den weiteren Kulturen in dieser Kategorie auf rund 3.410 Hektar gestiegen und erreicht damit fast wieder den Stand des Jahres 2017 (Abb. 3). Die Anbauflächen aller weiteren Kulturen in dieser Kategorie sind in den letzten acht Jahren sukzessive zurückgegangen (Abb. 3).



Abb. 2: In der Kulturgruppe „Ziersträucher und Bäume“ hat die Produktion von Bäumen für Parks, Alleen und Straßen die größte Bedeutung. Blick in ein Alleebaumquartier der Baumschule Wilhelm Ley (Nordrhein-Westfalen) (Foto: Rolf Hornig).

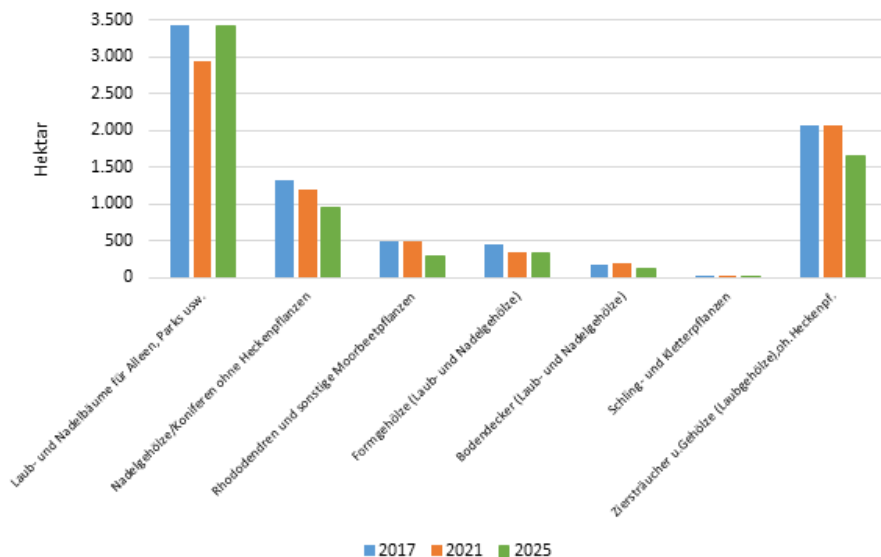


Abb. 3: Baumschulfläche für den Anbau von Ziersträuchern und Bäumen (ohne Forstpflanzen) nach Nutzungsarten (Kulturgruppen) in Deutschland in den Jahren 2017, 2021 und 2025.

Im gleichen Zeitraum ist auch die Zahl der Betriebe in dieser Kulturgruppe kontinuierlich gesunken (Abb. 4). So haben über 60 Betriebe seit dem Jahr 2021 die Produktion von Bäumen für Parks, Alleen und Straßen aufgegeben oder die Baumschulproduktion vollständig eingestellt (2021: 686; 2025: 622). Vor acht Jahren waren es sogar noch 770 Betriebe, die sich der Produktion von Bäumen für Parks, Alleen und Straßen verschrieben hatten.

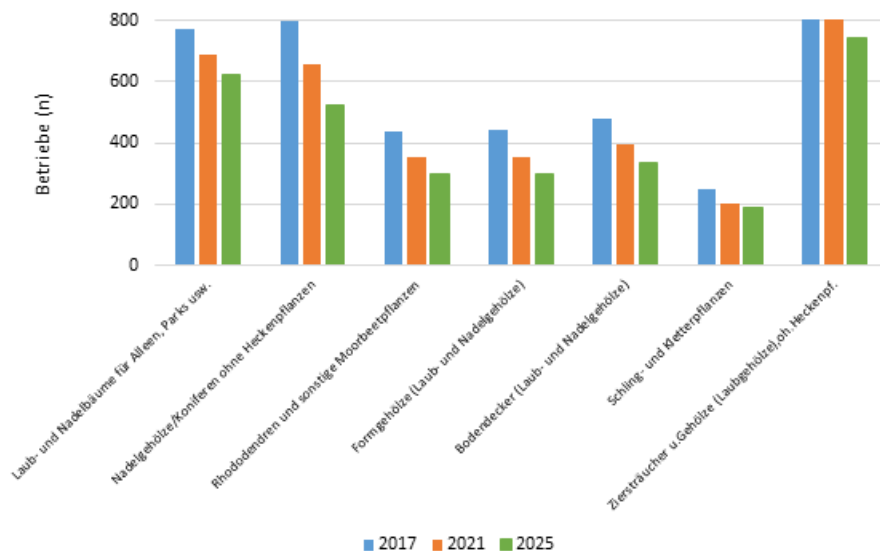


Abb. 4: Betriebe mit dem Anbau von Ziersträuchern und Bäumen (ohne Forstpflanzen) nach Nutzungsarten (Kulturgruppen) in Deutschland in den Jahren 2017, 2021 und 2025.

Mit einer Anbaufläche von 1.850 Hektar steht die Anzucht von Forstpflanzen nach den sonstigen Baumschulflächen (3.320 Hektar) an dritter Stelle unter den Kulturgruppen. Die Zahl der Forstbaumschulen blieb im Jahr 2025 mit 251 nahezu unverändert gegenüber 2021, als es 250 Betriebe waren. Dennoch verringerte sich die Anbaufläche in diesem Zeitraum um 8,4 Prozent. Während sich im Jahr 2021 die Anzucht von Laub- und Nadelbäumen mit jeweils rund 1.000 Hektar fast die Waage hielt, liegt der Schwerpunkt im Jahr 2025 mit 57,6 Prozent der Anzuchtfläche auf den Laubbäumen. Deren Fläche stieg um 6,5 Prozent auf 1.070 Hektar. Die Jungpflanzenanzucht von Nadelbäumen hingegen schrumpfte um fast ein Viertel, nämlich um 23,1 Prozent auf 790 Hektar.

Heckenpflanzen werden im Jahr 2025 auf 1.650 Hektar von 734 Betrieben angebaut. Mit 52,6 Prozent und 47,4 Prozent entfallen dabei jeweils ähnliche Flächenanteile auf die Anzucht von Nadel- und Laubgehölz-Heckenpflanzen.

Baumschulland Nr. 1 in Deutschland bleibt unverändert Niedersachsen: Hier bewirtschaften 346 Betriebe auf einer Fläche von 4.060 Hektar Baumschulen.

Das entspricht mehr als einem Viertel (26,4 Prozent) der bundesdeutschen Baumschulfläche. Danach folgen Nordrhein-Westfalen (293 Betriebe, 3.230 Hektar) und Schleswig-Holstein (200 Betriebe, 2.630 Hektar).

Mecklenburg-Vorpommern

Im Jahr 2025 erzeugen in Mecklenburg-Vorpommern 13 Betriebe auf einer Fläche von 259 Hektar Baumschulgewächse (Tab. 2). Darin enthalten sind 2,5 Hektar Baumschulfläche unter hohen, begehbaren Schutzabdeckungen, die in drei Betrieben vorhanden sind. Damit hat sich die gesamte Anbaufläche gegenüber dem Jahr 2021 um rund 19 Prozent vergrößert. Im Vergleich zum Jahr 1992, als in Mecklenburg-Vorpommern erstmals eine Baumschulerhebung durchgeführt wurde, ist die Anbaufläche jedoch um 60 Prozent zurückgegangen (Tab. 2).

Tab. 2: Betriebe und Baumschulflächen in Mecklenburg-Vorpommern von 1992 bis 2025.

Die Zahl der Betriebe hat seit der ersten Erhebung kontinuierlich abgenom-

Merkmal	1992	1994	1996	2000	2004	2008	2012	2017	2021	2025
Betriebe (n)	33	49	41	43	32	29	20	16	14	13
Fläche (ha)	650	730	609	563	421	328	306	226	210	259

men. Mit aktuell 13 Betrieben gibt es so wenige wie nie zuvor seit 1990.

Die flächenmäßig wichtigste Kulturgruppe in Mecklenburg-Vorpommern sind im Jahr 2025 mit fast 118 Hektar Forstpflanzen (ohne Weihnachtsbaumkulturen). Diese wachsen in vier Betrieben auf 46 Prozent der gesamten Freilandfläche heran. Die Anzucht von Laubgehölzen dominiert mit fast 79 Hektar, während auf den verbleibenden 39 Hektar Nadelgehölze gezogen werden.

Als zweitgrößte Kulturgruppe werden in der amtlichen Statistik „sonstige Baumschulflächen“ auf einer Fläche von 64 Hektar ausgewiesen. Dazu zählen auch Gründüngung, Brache, Einsläge und Mutterpflanzenquartiere.

Knapp zwei Drittel der gesamten Baumschulfläche befindet sich im Landkreis Rostock, die dort von drei Betrieben bewirtschaftet werden (Tab. 3).

Tab. 3: Betriebe und Baumschulflächen in den kreisfreien Städten und Landkreisen von Mecklenburg-Vorpommern, 2025.

Land, Kreisfreie Stadt, Landkreis	Betriebe (n)	Fläche (ha)
Mecklenburg-Vorpommern	13	258,5
Rostock	-	-
Schwerin	-	-
Mecklenburgische Seenplatte	1	x
Landkreis Rostock	3	155,3
Vorpommern-Rügen	3	x
Nordwestmecklenburg	-	-
Vorpommern-Greifswald	3	39,0
Ludwigslust-Parchim	3	9,2

x = Die Zahlen dürfen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht veröffentlicht werden, weil sie Rückschlüsse auf einzelne Erzeuger zulassen könnten.

Die Ergebnisse der jüngsten Baumschulerhebung belegen den fortschreitenden Strukturwandel. Angesichts eines schwierigen gesamtwirtschaftlichen Umfelds werden Mechanisierung und Automatisierung, einschließlich der Nutzung von Künstlicher Intelligenz, die Straffung der Sortimente sowie die Konzentration auf größere Betriebe die wichtigsten Treiber der kommenden Jahre sein.

Datenquellen

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Baumschulen und Baumschulflächen in Mecklenburg-Vorpommern 2025 (Kennziffer C253 2025 01). Herausgegeben am 20.11.2025.

Statistisches Bundesamt (Destatis), Genesis-Online, Tabellen 41221, Datenlizenz by-2-0, eigene Berechnung/eigene Darstellung. Abruf am 28.11.2025.

Zunehmende Schäden durch Wanzen-Arten im Beeren-obst-, Gemüse- und Schnittblumenanbau in Mecklenburg-Vorpommern in der Anbausaison 2025

Claudia Wendt, Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei MV

Seit ca. drei Jahren mehren sich die beobachteten Schäden, die durch Wanzen verursacht werden, im Erwerbsgartenbau in Mecklenburg-Vorpommern. Waren zuvor regelmäßig einige Fruchtgemüsearten im geschützten Anbau, wie Schlangengurken, Paprika und Tomaten sowie Knollensellerie und Mangold im Freiland betroffen, kamen im zurückliegenden Anbaujahr in weiteren Kulturen-gruppen erhebliche Schäden hinzu. Insbesondere Erdbeeren im geschützten Anbau und Schnittchrysanthemen im Freiland waren davon stark betroffen. Das Schadausmaß in Erdbeeren betrug mindestens 50 %, wobei die Früchte so geschädigt waren, dass sie nicht einmal mehr für die Verarbeitung zu Fruchtaufstrich bzw. Marmelade genutzt werden konnten. In Schnittchrysanthemen waren ca. 80 % der Pflanzen geschädigt.

Wanzen gehören zur Ordnung der Schnabelkerfe (Hemiptera) und verfügen über stechend- saugende Mundwerkzeuge, die zumeist gut sichtbar am Vorderende des Kopfes sitzen. Allen Arten gemeinsam ist ein abgeflachter Körper und eng am Rücken anliegende Flügel. Charakteristisch für Wanzen ist ein deutlich sichtbar abgegrenztes Körpersegment, das Schildchen (Scutellum) genannt wird. Das Schildchen hat eine annähernd dreieckige Form und ist zumeist spitzwinklig zum Hinterleib zulaufend. Es sitzt unterhalb des Notums (Rücken-segment) zwischen den beweglichen Flügeldecken. Wanzen haben häutige Flügel, die nicht vollständig durch chitinisierte Flügeldecken geschützt sind. Einige Wanzenarten verfügen über ein sehr hartes Außenskelett, wie zum Beispiel die Baumwanzen, wohingegen die Wiesen- oder Weichwanzen über ein dünneres Außenskelett verfügen. Je fester und robuster diese Panzerung ist, desto höher ist auch der Schutz gegen äußere Einflüsse zum Beispiel gegen Pflanzenschutzmittel.

Durch ihre Größe und auffällige Färbung sind die Baumwanzen im Pflanz-

zenbestand leichter auszumachen, wohingegen die kleinen Weichwanzenarten durch ihre grün bis graubraue Farbe gut getarnt sind. Beide Gattungen sind sehr agil und insbesondere Adulte verstecken sich bei Beschattung oder Erschütterungen rasch in der Pflanze oder lassen sich zu Boden fallen.

Die heimischen Wiesenwanzen (*Lygus* sp.) aus der Familie der Weichwanzen (Miridae) sind deutschlandweit lange als pflanzenschädigend bekannt. Neu in Mecklenburg-Vorpommern hinzugekommen ist die aus Asien eingewanderte und bereits länger im gesamten Bundesgebiet verbreitete Baumwanzenart Marmorierte Baumwanze (*Hyalomorpha halys*). Durch Fallenfänge, bei denen die Fallen die mit dem spezifischen Lockstoff ausgestattet waren, konnte der Pflanzenschutzdienst diese Art im September 2025 erstmalig im Rostocker Stadtgebiet sowie nordwestlich der Stadt nachweisen. Es wird von einer dauerhaften Ansiedlung ausgegangen.

Der Laie könnte die Marmorierte Baumwanze leicht mit der Grauen Gartenwanze (*Rhaphigaster nebulosa*) oder der Beerenwanze (*Dolycoris baccarum*) verwechseln. Beide Arten sind in Mitteleuropa weit verbreitet. Gern ist der Pflanzenschutzdienst bei Fragen zu Schäden oder bei der Bestimmungshilfe behilflich.

Die Marmorierte Baumwanze (*H. halys*) hat ein sehr breites Wirtspflanzenspektrum von ca. 300 Pflanzenarten. Darunter sind Apfel, Birne, Pfirsich, Himbeere, Wein, Haselnuss, Tomate, Paprika und Bohne. Ziergehölze im Öffentlichen Grün werden ebenfalls häufig zur Eiablage genutzt. Wiesenwanzen wie die Selleriewanze (*Orthops campestris*), Gemeine Wiesenwanze (*Lygus pratensis*) und Behaarte Wiesenwanze (*Lygus rugulipennis*) ernähren sich vor allem von krautigen Wildpflanzen und Doldenblütlern, können aber auch in Kulturpflanzenbeständen, vor allem im Geschützten Anbau, erhebliche Schäden verursachen. Es ist zu vermuten, dass die bewässerten Flächen Nahrungsvorteile für die Wanzen bieten. Im geschützten Anbau kommt der Schutz vor großen Temperaturschwankungen sowie abschwemmenden Niederschlägen hinzu.

Pflanzenschädigende Wanzen sind Saftsauger, die beim punktförmigen Anstechen einen proteolytischen Speichel injizieren. Dieser verflüssigt das umliegende Pflanzengewebe und ermöglicht den Insekten so die Nahrungsaufnahme. Für die unmittelbar angrenzenden Pflanzenzellen ist der Speichel toxisch und die

Pflanze reagiert darauf, indem sie dort entweder Abschlussgewebe bildet oder sich der ursprüngliche Zellverband verändert. So sind um die Einstichstelle herum oft Verdickungen, Verbräunungen oder auch Aufhellungen



Abb. 1: Deformierte Erdbeere infolge von Wanzenanstechen (Fotos: C. Wendt, LALLF).

zu finden. Fruchtgewebe verhärtet flächig oder verkorkt punktuell, sodass es sich beim späteren Zellwachstum nicht mehr teilt und sich unförmige Beulen,



Abb. 2: Schlangengurke mit verkorkter, deformierter WanzenEinstichstelle.

Verhärtungen (Kernobst, Erdbeere) bilden. Die Früchte verkrüppeln und die Einstichstellen können zu Eintrittspforten für Fäulniserreger werden. Zumeist entwickeln die Früchte kein Aroma und kommen nicht zur Reife. Solche Früchte sind sowohl als



Abb. 3: Mangoldstiel mit aufgerissenen, verkorkten Stellen nach Weichwanzenanstechen.

Frischware als auch für die Verarbeitung nicht vermarktungsfähig. Junge saftige Triebe von Gurken, Paprika und Bohnen schlappen zunächst und ihr Wachstum ist merklich reduziert. Anstattstellen am Laub wachsen sich zu unregelmäßigen, knittrigen Löchern in den Blättern aus. Am Knollensellerie und Mangold werden die fleischigen Blattstiele und die jungen Herzblätter angestochen.

Diese verkorken an den Einstichstellen und der

Wasser und Nahrungstransport wird eingeschränkt, was sich auf die Ertragsbildung auswirkt.

Bei Schnittchrysanthemen werden die jungen, zarten Blütenknospen und die umliegenden, sich entwickelnden Laubblätter angestochen. Im Wachstumsverlauf zeigt sich dann eine deformierte Blüte, deren Zungenblütenblätter asymmetrisch entfaltet sind. Die Blüten bleiben insgesamt kleiner. Das Laub weist wellige Verformungen auf. Auch solche Schnittblumen sind nicht vermarktbar.

Aufgrund der kaum vorhandenen Zulassungen mit der Indikation Wanzen im Bereich der chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel und weil mit den vorhandenen Wirkstoffen selten zufriedenstellende Ergebnisse erzielt werden können, sollten so weit wie möglich vorbeugende Kontrollmöglichkeiten genutzt werden. Da sich Wanzen nach dem Einwandern in die Kultur durch ihre versteckte Eiablage in das Pflanzengewebe unmittelbar an der Pflanze weiterentwickeln und vermehren, hat das Verhindern des Zufluges der Adulten oberste Priorität. Dazu kann in Freilandkulturen das rechtzeitige Auflegen von Kultur-



Abb. 4-5: Blattaufhellungen am Chrysanthemenlaub nach Weichwanzenanstichen (li.). Starke Deformationen an Chrysanthemenblüten nach Weichwanzenschädigung (re.).

schutznetzen mit einer Maschenweite von $1,3 \times 1,3 \text{ mm}^2$ dienen. Zum Schutz vor Weichwanzenarten sollte dies ab Mitte April bis Mai erfolgen. Wichtig dabei ist eine vollständige Abdeckung der Kultur und gründliches Verschließen von Öffnungen. Wichtig ist auch die möglichst weitläufige Beikrautkontrolle, da sich Wanzen bevorzugt auf krautigen Pflanzen aufhalten.

Wo die Abdeckung mit Kulturschutznetzen nicht möglich ist, z. B. in druckempfindlichen Schnittblumen, können gegen saugende Insekten zugelassene Insektizide auf Basis von Kali Seife (Neudosan Neu) oder Azadirachtin (Neem-Azal T/S) gespritzt werden. Es ist zu beachten, dass diese PSM hauptsächlich gegen die Nymphenstadien eine Wirkung zeigen. Termingerechtes Spritzen, was Kenntnis über die anzutreffenden Entwicklungsstadien durch gründliche Bestandsüberwachung voraussetzt, ist hier von besonderer Bedeutung. Trotzdem kann nur von einer befallsmindernden Wirkung ausgegangen werden. Bei stärkerem Befall und auch gegen die Adulten kann die Nebenwirkung von PSM aus der Gruppe der Pyrethroide (z. B. Karate Zeon, Kusti) bzw. Acetamiprit (Mospilan SG, aktuelles Zulassungsende 28.02.2026) ausgenutzt werden. Oftmals verfügen diese über eine Repellentwirkung, sodass sich die direkte Wirkung verlängert.

Besonders im geschützten Anbau im Fruchtgemüse bzw. im Beerenanbau können die Schäden durch Wanzen verheerende Ausmaße annehmen. Sie entstehen vor allem dann, wenn die Insekten schon sehr früh in der Saison in einen Bestand einwandern und sich dort vermehren. Die kontinuierliche Bestandsüberwachung ist auch hier essenziell. Durch das Anbringen von Schutznetzen kann der Wanzenzuflug gestoppt werden. Dabei sollte auch an die Seiten- und Firstlüftung sowie die Eingänge gedacht werden. Diese Maßnahmen müssen im Frühjahr, vor dem Aktivitätsbeginn der Wanzen, erfolgen. Unter Umständen wird eine Anpassung des Lüftungsmanagements notwendig, um Pilzkrankheiten durch erhöhte Luftfeuchte im Gewächshaus oder Tunnel zu vermeiden. Da diese Maßnahmen sehr kostenintensiv sind, kommen sie nicht für jeden Betrieb in Frage. Über eine Alternative berichteten Erwerbsgärtner aus Süddeutschland. Dort werden in einigen Betrieben Handstaubsauger zum „Absammeln/Einsaugen“ der Insekten verwendet und damit wurden gute Erfolge erzielt.

Pflanzenschutzmittel sind zumeist nützlingsschädigend, wodurch mühsam und kostenintensiv im Geschützten Anbau aufgebaute Nützlingspopulationen stark dezimiert werden und in der Folge normalerweise gut regulierte Schaderreger wie Blattläuse, Weiße Fliege oder Spinnmilben problematisch werden. Eine Behandlung mit chemisch-synthetischen Insektiziden sollte deshalb sehr genau abgewägt werden.

Kaliseife- und Spinosad zeigen nach eigener Testung eine mäßige Wirkung gegen Wanzen. Da Spinosad in Erd- und Himbeeren im Geschützten Anbau jedoch keine reguläre Zulassung gegen saugende Insekten hat, muss auf Einzelbetriebliche Ausnahmegenehmigungen nach §22(2) PflSchG verwiesen werden.

Obwohl mit der Samuraiwespe (*Trissolcus japonicus*) ein spezialisierter Ei-parasitoid der Marmorierten Baumwanze existiert, darf dieser in Deutschland aus Gründen des Naturschutzes nicht freigesetzt und gezüchtet werden. Wo in Süddeutschland die Marmorierte Baumwanze bereits längerfristig fest etabliert ist, wurde die Samuraiwespe häufig beobachtet. Es wird also davon ausgegangen, dass diese Schlupfwespe ihrer Beute nachzieht. Unter anderem in Hessen wurden weitere Schlupfwespenarten an Eigelegen der Marmorierten Baumwanze nachgewiesen, ob diese jedoch so effektiv sind wie die Samurai Wespe ist fraglich.

Da der Maßnahmenkatalog im direkten Pflanzenschutz auch zukünftig sehr begrenzt bleibt, möchten wir verstärkt darauf dringen, die Beratungsmöglichkeiten des Pflanzenschutzdienstes bezüglich der Früherkennung wahrzunehmen, weiterhin auf vorbeugende Maßnahmen zu setzen und auf den termingerechten Einsatz der wenigen verfügbaren Pflanzenschutzmittel dringen.

Aus Forschung wächst Zukunft: IGZ feiert 100 Jahre gartenbauwissenschaftliche Forschung am Standort Großbeeren

Julia Vogt, Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) e. V.

Mit einem Festakt feierte das Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) e. V. kürzlich das 100-jährige Jubiläum des gartenbauwissenschaftlichen Forschungsstandorts Großbeeren (Brandenburg). Rund 150 Teilnehmende – darunter Vertreterinnen und Vertreter aus Landes- und Bundespolitik, Wissenschaft und gartenbaulicher Praxis sowie Mitarbeitende des Instituts – kamen unter dem Motto „Aus Forschung wächst Zukunft – für nachhaltige und resiliente Agrar- und Lebensmittelsysteme im Gartenbau“ zusammen. Das IGZ beleuchtete seine bewegte Geschichte und richtete den Blick auf Perspektiven für die Zukunft des Forschungsinstituts.

Die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Dr. Manja Schüle, lobte die Arbeit des Instituts: „Seit 100 Jahren wird in Großbeeren zum Gartenbau geforscht – länger als irgendwo sonst in Deutschland. Die Forschung am Standort hat den Wandel der Agrarwenden ebenso überdauert wie den der politischen Agenden und der Generationen – und ist damit ein Garant für Beständigkeit in der Forschung. Bis heute ist das Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau bundesweit das einzige Institut, das sich explizit und umfassend auf Gartenbauwissenschaften fokussiert. Ich bin überzeugt: Ohne das IGZ werden wir keine der großen gesellschaftlichen Herausforderungen - von Klimaresilienz über Biodiversität bis zu Ernährungssicherheit - lösen können. Für uns als Landesregierung ist das IGZ daher ein unverzichtbarer Partner, vor allem in Strategieprozessen. Und gerade in diesen Zeiten brauchen wir eine starke, evidenzbasierte und freie Wissenschaft mehr denn je. Wir alle tragen die Verantwortung, die Wissenschaft zu schützen - darin liegen unsere gemeinsame Stärke und unsere Verpflichtung für die Zukunft!“

Prof. Dr. Dr. Markus Schick, Staatssekretär im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, unterstrich die zentrale Rolle des IGZ für den Gartenbau in Deutschland: „Das IGZ ist in Deutschland ein Leuchtturm der Gar-

tenbauwissenschaft. Hier werden wissenschaftliche Grundlagen und Methoden für den Gartenbau erarbeitet. Die Forschungsergebnisse tragen dazu bei, den Gartenbau in Deutschland zu stärken und den Ernährungswert seiner Erzeugnisse weiter zu erhöhen.“

Die Präsidentin der Leibniz-Gemeinschaft, Prof. Dr. Martina Brockmeier, würdigte die Leistung des Instituts: „Das IGZ hat sich in den vergangenen Jahren dank Neustrukturierung und personeller Stärkung zu einem leistungsstarken, modern geführten und international sichtbaren Institut entwickelt.“

Christian Ufen, Vorsitzender der Bundesfachgruppe Gemüsebau im Bundesausschuss Obst und Gemüse, betonte die Bedeutung der Verbindung von Forschung und Praxis: „Den Herausforderungen der Praxis wird mit Ideen und Innovationen begegnet. Am Anfang steht dabei Forschung und Wissenschaft. Stetig neue Erkenntnisse gepaart mit der Erfahrung aus der Praxis führen dann zu den Lösungen.“

Wissenschaftliche Direktorin Prof. Dr. Nicole van Dam hob die Verbindung von Forschung und gesellschaftlichen Bedürfnissen hervor: „100 Jahre Forschung am Standort Großbeeren zeigen, wie wichtig der Gartenbau für Gesellschaft und Wissenschaft ist. Mit dem künftigen Namen „Leibniz-Institut für Gartenbauwissenschaften“ schärfen wir unser Profil und unterstreichen unseren Anspruch, zentrale Impulse für einen nachhaltigen, ressourcenschonenden und zukunfts-fähigen Gartenbau zu geben.“

Verwaltungsleiter Markus Randig erinnerte an die Bedeutung verlässlicher Rahmenbedingungen: „Forschung braucht Kontinuität, Verlässlichkeit und starke Partnerschaften – all das prägt die Geschichte dieses Hauses. Ich sehe es als unsere Aufgabe, den Rahmen zu schaffen, in dem exzellente Wissenschaft gedeihen kann: durch eine erstklassige Infrastruktur, verlässliche Finanzen und eine Kultur der Zusammenarbeit. Gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden und Partner*innen aus Wissenschaft, Praxis und Politik wollen wir auch in Zukunft die Voraussetzungen dafür schaffen, dass das IGZ seine Rolle als führendes Institut für Gartenbauwissenschaften erfüllen kann.“

Eingerahmt wurde der Festakt von einem Rückblick auf die lange Forschungstradition des Standorts durch Prof. Dr. Monika Schreiner und Prof. Dr. Nicole van

Dam. Aus den Moorversuchsfeldern von 1925 hat sich Großbeeren zu einem international anerkannten Forschungszentrum entwickelt. Heute richtet das Institut seinen Blick nach vorn und stellt sich den globalen Herausforderungen von Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Ernährungssicherheit und Ressourceneffizienz für den Gartenbau.

Das Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) e.V. ist ein Forschungsinstitut der Leibniz-Gemeinschaft und trägt mit wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen aus der Grundlagen- und Anwendungsforschung im Gartenbau zur Lösung aktueller globaler Herausforderungen bei. Dazu gehören der Erhalt der Biodiversität sowie die Bekämpfung des Klimawandels und eine nach wie vor weitverbreitete Fehlernährung. Das Institut wird gemeinschaftlich durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK) und das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) finanziert.

Asiatische Hornisse: Eine invasive gebietsfremde Art verlangt Wachsamkeit

Dr. Kathrin Lippert, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern

Mit der fortschreitenden Globalisierung der Märkte und der Zunahme des weltweiten Handels sowie des Fernreiseverkehrs treten Arten zunehmend auch außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes auf. Das Auftreten invasiver gebietsfremder Arten (IAS) an neuen Standorten ist nicht immer ein Grund zur Besorgnis. Ein erheblicher Teil der invasiven Arten (Tiere, Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen) kann jedoch nachteilige Folgen für die Biodiversität und die damit verbundenen Ökosysteme wie auch soziale und wirtschaftliche Auswirkungen haben. Um diesem Problem entgegenzutreten, wurde im Jahr 2014 mit der Europäischen Verordnung Nr. 1143/2014 über die Prävention und das Management der Einbringung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten ein verbindlicher Rechtsrahmen geschaffen, welcher auch unmittelbar für Deutschland gilt. Die Verordnung regelt vor allem die Vorbeugung, die Überwachung und die Beseitigung in der frühen Invasionsphase. Auch das Management bereits etablierter invasiver Arten ist hier geregelt. Zentrales Element ist dabei die sogenannte Unionsliste, in welcher die EU-Kommission in Absprache mit den Mitgliedsstaaten bedeutsame IAS festlegt – basierend auf ihren aktuell oder potentiell negativen Auswirkungen. Die aktuell gültige Liste ist unter www.neobiota.de zu finden.

Weitere Informationen sind auch auf der Internetseite des Landesamtes für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG) zu finden: <https://www.lung.mv-regierung.de/fachinformationen/natur-und-landschaft/artenschutz/invasive-arten/>

Asiatische Hornisse

Zu den invasiven Arten zählt auch die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina nigrithorax*). Sie wurde 2004 nach Europa eingebracht, wahrscheinlich durch Bootstransporte von Gartenbauerzeugnissen aus Ostchina. In Frankreich wurde sie erstmals 2004 im Departement Lot-et-Garonne entdeckt. Von dort brei-

tete sich die Art - trotz Verpflichtung zur sofortigen Beseitigung und intensiver Maßnahmen - in den folgenden Jahren regional sehr stark aus. Die geschätzte räumliche Ausbreitung beträgt ca. bis zu 80 km/Jahr.

In Deutschland wurde die Asiatische Hornisse erstmals 2014 gesichtet. Seitdem steigen die Funde im Südwesten Deutschlands (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, NRW, Rheinland-Pfalz, Saarland) jährlich an. Vereinzelte Funde in Hamburg (2019-2023), Niedersachsen (2023-2024) und Bremen (2024) zeigen, dass die Art auch in nördlicheren Gebieten auftreten kann. Über Verschleppung von Königinnen (Hamburg) und die selbständige Ausbreitung hat sie sich dort angesiedelt.

Auch in Deutschland wurden seit nunmehr 10 Jahren eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, um die Ausbreitung der Asiatischen Hornisse zu stoppen. Dazu zählt die Nestsuche mithilfe von Radiotelemetrie, die Nestentfernung sowie die Etablierung von Meldeportalen, Früherkennungsprogrammen und Hornissenberatern.

Zuständigkeit in Mecklenburg-Vorpommern

Für das Land Mecklenburg-Vorpommern gab es in den vergangenen zwei Jahren Hinweise auf Sichtungen, die sich bislang nicht bestätigt haben. Entsprechend ist der Kenntnisstand über die Asiatische Hornisse in M-V begrenzt.

Für Sichtungen und Meldungen von invasiven Arten steht das „Meldeportal Arten“ auf der Internetseite des LUNG zur Verfügung: <https://www.lung.mv-regierung.de/fachinformationen/natur-und-landschaft/artendatenbank/meldeportal-arten>

Meldungen können ebenfalls über das „Norddeutsche Monitoring der Asiatischen Hornisse – Ahlert-Nord“ erfolgen. Das LUNG wird über Registrierungen in diesem Portal umgehend informiert: www.ahlert-nord.de.

Der hohe finanz- und personaltechnische Aufwand für die Beseitigung von Hornissennestern in den bislang betroffenen Bundesländern wird auch auf M-V zukommen. Das Land M-V wird auch zukünftig nach Meldung von Nestfunden versuchen, eine Ausbreitung der Art zu verhindern bzw. einzudämmen. Hier ist eine funktionierende Kooperation seitens des Landesamtes für Umwelt, Natur-

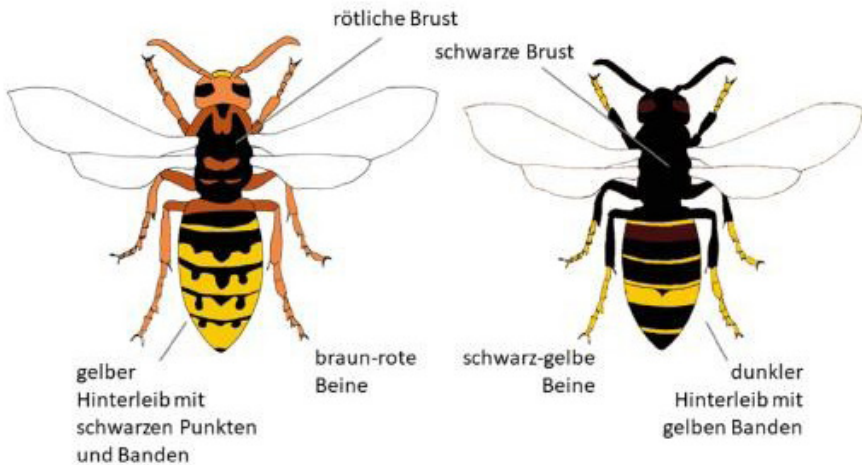
schutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (LUNG), den Imkerverbänden (Aufklärung / Wissensvermittlung / Hornissensachverständige) und auch den behördlichen Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge erforderlich.

Wie erkennt man eine Asiatische Hornisse?

Sowohl die Königinnen als auch die Arbeiterinnen und Drohnen unterscheiden sich deutlich von der heimischen Hornisse (*Vespa crabro*): die Asiatischen Hornissen sind etwas kleiner, dunkelschwarz gefärbt (kein deutlich gelb-schwarz gemusterter Hinterleib wie bei der einheimischen Hornisse) und haben die nenngebenden gelben Füße.

Europäische Hornisse (*Vespa crabro*)

Asiatische Hornisse (*Vespa velutina nigrithorax*)



© Dr. Otto Boecking | LAVES Institut für Bienenkunde Celle

Abb.: © Dr. Otto Boecking | LAVES Institut für Bienenkunde Celle

Wie gefährlich ist die Asiatische Hornisse?

Hornissen insgesamt sind trotz ihrer imposanten Erscheinung nicht gefährlicher als kleinere Wespen. Die Asiatische Hornisse legt zudem ihre Sekundär- und Hauptnester bevorzugt hoch im Astwerk von Bäumen an (> 10 m Höhe), so dass ein Kontakt eher eingeschränkt ist. Dagegen werden die etwa Handbal-

len-großen Gründungsnerster (Primärnest) auch schon einmal in Schuppen oder Sträuchern angetroffen. Stiche der Asiatischen Hornisse sind genauso schmerzhaft wie die der Honigbienen, der heimischen Hornisse und Wespen, wobei eine Gefahr von Insektenstichen vor allem für allergisch reagierende Menschen bestehen kann.

Welche Folgen hat eine Invasion durch die Asiatische Hornisse?

Honigbienen sind zwar für die Asiatische Hornisse oft ein wichtiger Bestandteil ihres Nahrungsspektrums, eine Zerstörung ganzer Honigbienenvölker findet jedoch nicht statt, es sei denn, es handelt sich um vorgeschwächte Völker. Als Generalist nutzt auch diese Hornissenart ein breit gefächertes Beutespektrum und benötigt etwa 11 kg Insekten-Biomasse pro Volk und Jahr. Ihr Jagdradius beträgt etwa 2 km um das Nest herum. Das Beutespektrum variiert mit dem natürlichen Angebot und der Jahreszeit. So erjagt sie ebenso Zweiflügler (Fliegen), andere Faltenwespen, wie beispielsweise die Gemeine Wespe (*Vespula vulgaris*) und die Deutsche Wespe (*Vespula germanica*), aber auch viele andere Insekten. Hervorzuheben ist auch, dass Hornissen ihren Jagderfolg nicht kommunizieren können. Daher stimmt die oft geäußerte Annahme nicht, ganze Hornissenvölker würden Bienenvölker auslöschen.

Welche Maßnahmen sollten ergriffen werden?

Explizit ist es dabei die Imkerschaft, die durch ihren intensiven Kontakt zu den Honigvölkern in der Lage ist, bei Sichtung der Art eine Sofort-Meldung vorzunehmen. Auch sollten sie versuchen, an den Beuten mindestens eine Stunde lang zu beobachten. Ein positiver Fund soll idealerweise mit Foto erfolgen. Die Imker müssen anschließend engagiert und umsichtig handeln, d. h. auf den Einsatz von gekauften oder selbst gebauten Lockfallen verzichten. Aus wissenschaftlichen Untersuchungen geht hervor, dass keine dieser Fallen selektiv wirkt und die reale Gefahr besteht, damit andere Insekten und dabei auch seltene und geschützte Arten anzulocken und zu töten. Auch die Nester sollten nicht selbst beseitigt werden, da hier der Einsatz von professionellen Schädlingsbekämpfern oder ggf. Stechimmenberatern erforderlich ist.

Wichtiger Hinweis:

Bitte töten Sie keine Tiere ab und melden sie den Fund mit einem Foto oder Video des lebenden Tieres. Für die Nestsuche ist ein Standort wichtig, an dem die Asiatische Hornissen wiederholt auftauchen, so dass die Tiere von dort über Flugrichtung und Flugzeit verfolgt werden können.

Um eine Ausbreitung der Asiatischen Hornisse in M-V zu verhindern, ist es daher äußerst wichtig, dass eine unverzügliche Meldung nach Sichtung an das LUNG erfolgt:

- <https://www.lung.mv-regierung.de/fachinformationen/natur-und-landschaft/artendatenbank/meldeportal-arten>
- www.ahlert-nord.de

Ansprechpartnerin im LUNG ist

Dr. Kathrin Lippert

Tel.: 0385 588 64201

E-Mail: kathrin.lippert@lung.mv-regierung.de.

Die Pommerschen Pomologietage 2025 zogen viele Besucher an

Dr. Friedrich Höhne & Ulrike Gisbier, Pomologen-Verein e. V. Landesgruppe Mecklenburg Vorpommern

Am 8. und 9. November 2025 drehte sich im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald alles um Äpfel und Birnen. Die Veranstaltung war Teil einer lebendigen Kooperation von Partnerorganisationen, die Pommern durch obstkundliche und historische Arbeit vernetzen. Gemeinsam wurde ein vielseitiges Programm gestaltet: Mit großer Landes-Kernobstschau, Exkursionen, Fachvorträgen, Apfel- und Birnen-Sortenbestimmungen und –Verkostungen sowie die jährliche Mitgliederversammlung unserer Landesgruppe. Die Organisatoren waren das Kulturreferat für Pommern und Ostbrandenburg, die Über.Morgen gGmbH, der Pomologen-Verein, Landesgruppe MV, der Sortengarten Ranzin, die Landstiftung und die Ausgleichsagentur Nord.

Am Sonnabendvormittag ging es nach der feierlichen Eröffnung der Pomologietage und dem fachlich fundiertem Grußwort durch die Stellvertretende Bürgerschaftsvorsitzende Kira Wisnewski der Stadt Greifswald auf Exkursion in das Arboretum der Universität Greifswald und zur Baumpflanzung auf die NABU-Streuobstwiese am Rande Greifswalds.

Zu Beginn der Führung durch das Arboretum erläuterte Thoralf Weiß kurz die Geschichte des Obstbaus und der Obstbaumschulen rund um Greifswald. Er zeigte den Besuchern Listen der Akademischen Obstbaumschule von 1809, die ca. 515 Obstsorten aufwies. Ab 1834 begann FERDINAND JÜHLKE eine Obstmustersammlung und Baumschule in Eldena aufzubauen, die bis 1912 existierte. Ab 1952 bis Ende der 1960er Jahre bestand eine Abteilung Obstbau an der Universität im Institut für Agrobiologie, in deren Baumschule 389 Apfelsorten vorhanden waren (WEISS, Th. 2025).

In heutiger Zeit pflanzt der Botanische Garten vorwiegend junge Obstbäume, die durch Veredlungsreiser von alten Bäumen der Region erzogen wurden. Damit wird autochthones Genmaterial erhalten.



Abb. 1: Thoralf Weiß (links) führte sachkundig durch das Arboretum der Universität. (Fotos 1-4 F. Höhne)

Vom Botanischen Garten ging es dann zur NABU-Streuobstwiese am Rande Greifswalds. Höhepunkt dort war neben einem Rundgang und der Verkostung der noch vorhandenen Früchte die Pflanzung eines Apfelbaumes der Sorte 'Charlamowsky' (Abb. 2).



Abb. 2: Sebastian Weiland (links) berichtete den Teilnehmenden über Erfolge, Schwierigkeiten und Pläne der Aktivitäten auf und mit der Streuobstwiese.

Im Anschluss wartete ein umfangreiches Programm auf die Interessierten. Das Pommersche Landesmuseum bot zwei Führungen an – eine zur Landesgeschichte und eine zur Galerie der Romantik. Nach der Mittagspause stellte Ulrike Gisbier den Pomologen-Verein vor.

Die große Kernost-Sortenschau mit 275 Apfelsorten und 40 Birnensorten war der Magnet, der die Besucher anzog. Fast alle Apfelsorten (250) hatte Peter Markgraf mitgebracht, 30 Friedrich Höhne und die Birnen kamen von Jens Meyer.

Parallel zur Sortenschau konnten 40 vorwiegend alte Apfelsorten unter der fachlichen Anleitung von Peter Markgraf, der sie auch zur Verfügung gestellt hatte, verkostet werden und an beiden Tagen wurde ab Mittag eine Obstsortenbestimmung angeboten, die rege genutzt wurde (Abb. 3-5).



Abb. 3: Landes-Kernobstschau mit 275 Apfelsorten (rechts), 40 Birnensorten (links oben verdeckt) und 40 Apfelsorten zur Verkostung.



Abb. 4: Die Besucherkette an der Sortenausstellung riss kaum ab – es wurde geschaut, gestaunt, an den Früchten geschnuppert, fotografiert und links vorn wurde verkostet.



Abb. 5: Auch Prof. Michael Succow hatte Fragen zu seinen Apfelsorten, die sicher bestimmt werden konnten. Daraufhin entwickelte sich ein längeres, herzliches Gespräch zu alten Obstsorten, Streuobstwiesen und Naturschutz im Allgemeinen (Foto 5-7: PV, LG M-V).

Nach Schließung des Landesmuseums lud Thoralf Weiß noch zu einem pomologischen Leckerbissen ein – die Besichtigung von Modellfrüchten des Arnoldschen Obst-Cabinettes der Universität Greifswald (Abb. 6,7).



Abb. 6,7: Dorota Makrutzki hält äußerst vorsichtig ein Obstmodell in der Hand und 'Parker's Pepping' aus der Sammlung.

Am Sonntagvormittag fand nach einem kleinen selbst organisierten Frühstück die turnusmäßige Jahresversammlung unserer Landesgruppe mit Bericht, Finanzüberblick und umfangreicher Diskussion und Ideensammlung für die weitere Arbeit statt (Abb. 8).



Abb. 8: Die Teilnehmer der Mitgliederversammlung grüßen alle diejenigen Pomologen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht dabei sein konnten.

Ab spätem Vormittag wurden für alle Besucher offene Vorträge angeboten (Abb. 9-11):

Peter Markgraf , Landstiftung, Guter Heinrich	Stand der Obstsortensammlung Waldeshöhe
Ewa Glawdel , Drawa Nationalpark	DPN i dawne odmiany jabłoni i ich ochrona
Sebastian Weiland , Sortengarten Ranzin	Model der Aufpreisvermarktung für Streuobst- produkte
Karsten Parakenings & Moritz Band , LK V-G, Untere Naturschutzbehörde	Streuobstwiesen als Kompensationsmaßnahme
Philipp Angst , Uni Rostock	Erfolgsbewertung von Ausgleichspflanzungen in Mecklenburg-Vorpommern
Jens Meyer i.V. Dirk Müller	Vom Streuobst-Online-Portal M-V 2013 zur bundesweiten SEPP APP 2025
Jens Meyer , AG Sortener- halt	Kartierung von Apfel- und Birnensorten im Bio- sphärenreservat Schaalsee und im Ratzeburger Land



Abb. 9, 10: Peter Markgraf und Ewa Glawdel während ihrer Vorträge.



Abb. 11: Blick in den gut besuchten Raum während des Vortrages von Karsten Parakenings.

Literatur

WEISS, TH. 2025: Alte Obstsorten im Arboretum. Botanischer Garten der Universität Greifswald, Info 29, 2. Auflage

BfO und BOG haben neue Vorsitzende

Dr. Rolf Hornig, LMS Agrarberatung GmbH

Am 11. November 2025 trafen sich die Delegierten der Bundesfachgruppe Obstbau (BfO) im Bundesausschuss Obst und Gemüse (BOG) im Haus der Land- und Ernährungswirtschaft in Berlin, um einen neuen Vorsitzenden zu wählen. In einer geheimen Wahl bestimmten sie den 56-jährigen Gärtnermeister Claus Schliecker einstimmig zu ihrem neuen Vorsitzenden. Einen Gegenkandidaten gab es nicht. Claus Schliecker tritt damit die Nachfolge von Jens Stechmann an, der sich nach 15 Jahren nicht erneut für dieses Amt zur Wahl gestellt hatte. Der neue Vorsitzende bewirtschaftet gemeinsam mit seiner Frau Sabine im Alten Land, einer Region südlich der Elbe bei Hamburg, einen direktvermarktenden Kern- und Steinobstbetrieb. Der Betrieb ist seit 300 Jahren in Familienhand. Seit 2021 ist Claus Schliecker bereits Vorsitzender der Fachgruppe Obstbau im Landvolk Niedersachsen und als solcher auch Mitglied im Vorstand der Bundesfachgruppe Obstbau.



Abb. 1: Der neue Vorsitzende der Bundesfachgruppe Obstbau, Claus Schliecker, mit der Präsidentin des Zentralverbands Gartenbau Eva Kähler-Theuerkauf. (Foto: ZVG).

In seiner Antrittsrede äußerte Claus Schliecker die feste Überzeugung, dass der Obstbau in Deutschland eine Zukunft hat und die Verbraucher heimisches Obst zu schätzen wissen. Sein vorrangiges Ziel sei es, die Rahmenbedingungen für die heimische Produktion möglichst praxisnah zu gestalten. Zukünftige Generationen sollen den Beruf des Gärtners mit Freude und wirtschaftlichem Erfolg ausüben können. Auch wenn die Herausforderungen in den kommenden Jahren sicherlich nicht weniger werden, ist er zuversichtlich, dass es ihm gemeinsam mit seinen drei Stellvertretern - Hubert Bernhard (Baden-Württemberg), Jörg Geithel (Sachsen & Sachsen-Anhalt) und Ferdinand Völzgen (Rheinland) - gelingen wird, auf Politik und Gesellschaft zuzugehen, um die berechtigten Anliegen der deutschen Obstbauern darzustellen und Lösungen zu erwirken.

Am Abend des 11. November 2025 fand an gleicher Stelle ein Festakt zur Verabschiedung von Jens Stechmann statt. Rund 200 Gäste würdigten seine langjährigen Verdienste als Vorsitzender der Bundesfachgruppe Obstbau. In Vertretung von Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer sprach die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, Silvia Breher, ein Grußwort. Daran schlossen sich weitere Grußworte vom Präsidenten des Deutschen Bauernverbands, Joachim Ruckwied, vom Präsidenten des Bundesinstituts für Risikobewertung, Prof. Dr. Andreas Hensel, sowie vom ehemaligen Präsidenten des Zentralverbands Gartenbau, Jürgen Mertz, an. Alle hoben seinen langjährigen, engagierten Einsatz für die Obstbranche hervor.

Sein Amt als Vorsitzender des BOG gab Jens Stechmann ebenfalls ab. Rund 30 Delegierte des BOG wählten am 11. November 2025 im Haus des Deutschen Raiffeisenverbands in Berlin den 59-jährigen Kohlerzeuger Christian Ufen aus dem schleswig-holsteinischen Dithmarschen zum neuen Vorsitzenden.

Christian Ufen ist seit dem Jahr 2012 Vorsitzender der Bundesfachgruppe Gemüsebau sowie Delegierter im BOG. Daneben ist der neue BOG-Vorsitzende Mitglied im erweiterten Präsidium des Deutschen Bauernverbands (DBV) und des Zentralverbands Gartenbau (ZVG).

Das Redaktionskollegium INFO-BLATT wünscht den neuen Vorsitzenden für ihre mannigfaltigen Aufgaben stets ein glückliches Händchen, Erfolg, Freude und Erfüllung.



Abb. 2: Christian Ufen (rechts) ist der neue Vorsitzende des Bundesausschusses Obst und Gemüse und folgt auf Jens Stechmann (Foto: BOG).

Übersicht

Info-Blatt für den Gartenbau

34. Jahrgang

Fachliche Übersicht des Jahrgangs 2025

Autor	Titel	Seite
Markt		
Dr. Rolf Hornig	Weniger Äpfel sorgen für zufriedenstellende Erzeugerpreise	2
Jörg Elvers	Fruit Logistica 2025 - Treffpunkt des globalen Fruchthandels	58
Jörg Elvers	Anbaujahr startet im Freiland warm und trocken	113
Farina Lurz	Auf und Ab am Zwiebelmarkt	115
Dr. Rolf Hornig	Schwache Apfelernte in Mecklenburg-Vorpommern - Deutschland und EU-Europa stabil	158
Jörg Elvers	Ein Anbaujahr mit Höhen und Tiefen	205
AMI	Kaum Preisspielraum bei Gemüse in der Saison 2025	207
Obstbau		
Dr. Frank Hippauf, Dr. Daniela Kuptz	Sanddornanbau in Norddeutschland in Zeiten des „Sanddornsterbens“ - Betriebsbefragungen	13
Dr. Frank Hippauf	Haskap-Sortensichtung - Versuchsabschluss in Gülzow	60
Dr. Frank Hippauf	Verarbeitungsäpfel-Sortensichtung - Versuchsabschluss in Gülzow	66
Dr. Rolf Hornig	Obstbautag Mecklenburg-Vorpommern 2025	74
Dr. Rolf Hornig	Frost schmälerete im Jahr 2024 die deutsche Bio-Strauchbeerenernte	80
Dr. Frank Hippauf	Tastversuch Sanddornsämlinge	118
Dr. Frank Hippauf, Dr. Kai-Uwe Katroschan	Aufbau einer Sanddornreihung in Gülzow – aktueller Stand	123
Gemüsebau		
Felix Besand, Ann-Christin Hillenberg	Eignung von Biostimulanzen als Anwachshilfe bei Kopfsalat 2024	24
Melanie Dombrowsky, Felix Besand, Dr. Kai-Uwe Katroschan	Torfreduktion im Gemüsebau: Abschluss des Verbundvorhabens „ToPGa“	83
Felix Besand, Ann-Christin Hillenberg	Eignung von Biostimulanzen als Anwachshilfe bei Kopfsalat 2024	127
Felix Besand, Dr. Kai-Uwe Katroschan	KI-gestützte Schätzung des N-Vorfruchtwerts von legumen Zwischenfrüchten im Gemüsebau	135
Martin Höppner, Felix Besand, Dr. Kai-Uwe Katroschan	Reduzierung unproduktiver Wasserverluste durch Mulchanbau	138
Dr. Rolf Hornig	Die Schilf-Glasflügelzikade - auch eine Bedrohung für den Gemüsebau	141
Bianca Mausolf, Dr. Kai-Uwe Katroschan	Mikronährstoffapplikation in Sälzweibeln	169
Ann-Christin Hillenberg, Felix Besand, Dr. Kai-Uwe Katroschan	Vergleich samenfester Blumenkohl-Zuchtlinien im Hauptzyklus 2024	181
Felix Besand, Melanie Dombrowsky, Dr. Kai-Uwe Katroschan	Wurzelwachstum sichtbar machen: In situ Rhizotrone im Freilandgemüsebau	210

Jahresinhaltsverzeichnis

Autor	Titel	Seite
Gemüsebau		
LWK Niedersachsen	Profi-Tag Gemüsebau: Rekordbeteiligung und innovative Impulse für die Branche	213
Baumschule		
Dr. Rolf Hornig	Baumschulerhebung 2025: Der Strukturwandel setzt sich fort	218
Pflanzenschutz		
Claudia Wendt	Das Pflanzenschutzjahr 2024 in Mecklenburg Vorpommern im Rückblick	32
Claudia Wendt, Laura Tamms, Marie-Luise Paak	EU Neuregulierung des Tomato brown rugose fruit Virus (Jordanvirus) – Welche Änderungen kommen auf die Betriebe zu?	39
Claudia Wendt	Bericht von der „31. Arbeitstagung Biologischer Pflanzenschutz“	147
Claudia Wendt	Zunehmende Schäden durch Wanzen-Arten im Beerenobst-, Gemüse- und Schnittblumenanbau in Mecklenburg-Vorpommern in der Anbausaison 2025	225
Kurzinformation		
Dr. Friedrich Höhne, Ulrike Gisbier	Das Pomologen-Jahr 2024 stand nicht nur im Zeichen des Mäusen-Jubiläums	44
Dr. Friedrich Höhne	‘Pommerscher Langsüßer’ - Vorstellung der Apfelsorte des Jahres 2025 in MV	85
Dr. Friedrich Höhne	Die Obstwelt auf Briefmarken – Pomologie im Miniformat, Teil 14 – Pfirsiche	93
WVG Nord	Fischers Frida – Blütenpracht in ozeanblau und weiß: Pflanze des Jahres im Norden 2025	101
WVG Nord	Norddeutscher Gemüsebautag 2025	103
Dr. Victoria von Coburg	Die neue E-Rechnung – Was bedeutet das für mich und meinen Betrieb?	105
Dr. Rolf Hornig	Torfreduktion im Gartenbau: Statusbericht veröffentlicht	151
Dr. Rolf Hornig	Buchvorstellung: Praxishandbuch Nutzpflanzenbestäubung	155
Jörg Elvers	Staatssekretärin Aßmann bei der Mecklenburger Ernte	157
	Nachruf Dirk Meyn	158
Birge Wolf, Thorsten Michaelis,	Walnüsse, Haselnüsse oder Edelpilze? Kann das ein neuer Betriebszweig sein?	190
WVG Nord	Neues Konzept: „Northern Summer“	192
Dr. Rolf Hornig	MeLa 2025 - erfolgreiche Präsentation des Obst- und Gemüsebaus	194
Dr. Rolf Hornig	Bundesprogramm Energieeffizienz: Projektträgerschaft wechselt nach zehn Jahren zur FNR	196
Fenja Brandes	Freisprechung in Mecklenburg-Vorpommern: Junge Fachkräfte stärken den Gartenbau	198
Julia Vogt	Aus Forschung wächst Zukunft: IGZ feiert 100 Jahre gartenbauwissenschaftliche Forschung am Standort Großbeeren	232
Dr. Kathrin Lippert	Asiatische Hornisse: Eine invasive gebietsfremde Art verlangt Wachsamkeit	235
Dr. Friedrich Höhne, Ulrike Gisbier	Die Pommerschen Pomologietage 2025 zogen viele Besucher an	240
Dr. Rolf Hornig	BfO und BOG haben neue Vorsitzende	247

Autorenübersicht des Jahrgangs 2025

Autor	Titel	Seite
AMI	Kaum Preisspielraum bei Gemüse in der Saison 2025	207
Besand, Felix Hillenberg, Ann-Christin	Eignung von Biostimulanzen als Anwachshilfe bei Kopfsalat 2024	24
Besand, Felix Hillenberg, Ann-Christin	Eignung von Biostimulanzen als Anwachshilfe bei Kopfsalat 2024	127
Besand, Felix Katroschan, Kai-Uwe	KI-gestützte Schätzung des N-Vorfruchtwerts von legumen Zwischenfrüchten im Gemüsebau	135
Besand, Felix Dombrowsky, Melanie Katroschan, Kai-Uwe	Wurzelwachstum sichtbar machen: In situ Rhizotrone im Freilandgemüsebau	210
Brandes, Fenja	Freisprechung in Mecklenburg-Vorpommern: Junge Fachkräfte stärken den Gartenbau	198
Dombrowsky, Melanie Besand, Felix Katroschan, Kai-Uwe	Torfreduktion im Gemüsebau: Abschluss des Verbundvorhabens „ToPGa“	83
Elders, Jörg	Fruit Logistica 2025 - Treffpunkt des globalen Fruchthandels	58
Elders, Jörg	Anbaujahr startet im Freiland warm und trocken	113
Elders, Jörg	Ein Anbaujahr mit Höhen und Tiefen	205
Elders, Jörg	Staatssekretärin Aßmann bei der Mecklenburger Ernte	157
Hillenberg, Ann-Christin Besand, Felix Katroschan, Kai-Uwe	Vergleich samenfester Blumenkohl-Zuchtlinien im Hauptzyklus 2024	181
Hippauf, Frank Kupitz, Daniela	Sanddornanbau in Norddeutschland in Zeiten des „Sanddornsterbens“ - Betriebsbefragungen	13
Hippauf, Frank	Haskap-Sortensichtung - Versuchsabschluss in Gülzow	60
Hippauf, Frank	Verarbeitungsäpfel-Sortensichtung - Versuchsabschluss in Gülzow	66
Hippauf, Frank	Tastversuch Sanddornsämlinge	118
Hippauf, Frank Katroschan, Kai-Uwe	Aufbau einer Sanddornhaltung in Gülzow – aktueller Stand	123
Höhne, Friedrich Gisbier, Ulrike	Das Pomologen-Jahr 2024 stand nicht nur im Zeichen des Müschen-Jubiläums	44
Höhne, Friedrich	‘Pommerscher Langsüßer’ - Vorstellung der Apfelsorte des Jahres 2025 in MV	85
Höhne, Friedrich	Die Obstwelt auf Briefmarken – Pomologie im Miniformat, Teil 14 – Pfirsiche	93
Höhne, Friedrich, Gisbier, Ulrike	Die Pommerschen Pomologietage 2025 zogen viele Besucher an	240
Höppner, Martin Besand, Felix Katroschan, Kai-Uwe	Reduzierung unproduktiver Wasserverluste durch Mulchanbau	138
Hornig, Rolf	Weniger Äpfel sorgen für zufriedenstellende Erzeugerpreise	2
Hornig, Rolf	Schwache Apfelernte in Mecklenburg-Vorpommern - Deutschland und EU-Europa stabil	158

Jahresinhaltsverzeichnis

Autor	Titel	Seite
Hornig, Rolf	Obstbautag Mecklenburg-Vorpommern 2025	74
Hornig, Rolf	Frost schmälernte im Jahr 2024 die deutsche Bio-Strauchbeerenernte	80
Hornig, Rolf	Die Schilf-Glasflügelzikade - auch eine Bedrohung für den Gemüsebau	141
Hornig, Rolf	Torfreduktion im Gartenbau: Statusbericht veröffentlicht	151
Hornig, Rolf	Buchvorstellung: Praxishandbuch Nutzpflanzenbestäubung	155
Hornig, Rolf	MeLa 2025 - erfolgreiche Präsentation des Obst- und Gemüsebaus	194
Hornig, Rolf	Bundesprogramm Energieeffizienz: Projektträgerschaft wechselt nach zehn Jahren zur FNR	196
Hornig, Rolf	Baumschulerhebung 2025: Der Strukturwandel setzt sich fort	218
Hornig, Rolf	BfO und BOG haben neue Vorsitzende	247
Lippert, Kathrin	Asiatische Hornisse: Eine invasive gebietsfremde Art verlangt Wachsamkeit	235
Lurz, Farina	Auf und Ab am Zwiebelmarkt	115
LWK Niedersachsen	Profi-Tag Gemüsebau: Rekordbeteiligung und innovative Impulse für die Branche	213
Mausolf, Bianca Katroschan, Kai-Uwe	Mikronährstoffapplikation in Sälzweibeln	169
Vogt, Julia	Aus Forschung wächst Zukunft: IGZ feiert 100 Jahre gartenbauwissenschaftliche Forschung am Standort Großbeeren	232
von Coburg, Victoria	Die neue E-Rechnung – Was bedeutet das für mich und meinen Betrieb?	105
Wendt, Claudia	Das Pflanzenschutzjahr 2024 in Mecklenburg Vorpommern im Rückblick	32
Wendt, Claudia Tamms, Laura Paak, Marie-Luise	EU Neuregulierung des Tomato brown rugose fruit Virus (Jordanvirus) – Welche Änderungen kommen auf die Betriebe zu?	39
Wendt, Claudia	Bericht von der „31. Arbeitstagung Biologischer Pflanzenschutz“	147
Wendt, Claudia	Zunehmende Schäden durch Wanzen-Arten im Beerenobst-, Gemüse- und Schnittblumenanbau in Mecklenburg-Vorpommern in der Anbausaison 2025.	225
Wolf, Birge Michaelis, Thorsten	Walnüsse, Haselnüsse oder Edelpilze? Kann das ein neuer Betriebszweig sein?	190
WVG Nord	Fischers Frida – Blütenpracht in ozeanblau und weiß: Pflanze des Jahres im Norden 2025	101
WVG Nord	Norddeutscher Gemüsebautag 2025	103
WVG Nord	Neues Konzept: „Northern Summer“	192
	Nachruf Dirk Meyn	158

Herausgeberin: LMS Agrarberatung GmbH
Graf-Lippe-Str. 1
18059 Rostock
www.lms-beratung.de

Redaktionskollegium: Griseldis Dahlmann
Verband Mecklenburger Obst und Gemüse e. V.

Hans-Jörg Elvers
Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte GmbH

Dr. Kai-Uwe Katroschan
Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft
und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern

Claudia Wendt
Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit
und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern
Abt. Pflanzenschutzdienst (Sitz Rostock)

Redaktion: Dr. Rolf Hornig
LMS Agrarberatung GmbH
Am Bahnhof 4
19064 Plate
Telefon: 03861 83290-39
Telefax: 03861 83290-59
E-Mail: rhornig@lms-beratung.de

Erscheinungsweise: zweimonatlich, zu beziehen im Jahresabonnement

© **Titelbild:** Dr. Rolf Hornig

Die Textinhalte der Beiträge geben die Autor*innenmeinung wieder und stimmen nicht zwangsläufig mit der Auffassung der Herausgeberin überein. Eine Gewährleistung seitens der Herausgeberin wird ausgeschlossen. Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird im Text das generische Maskulinum verwendet. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Genehmigung durch die Herausgeberin gestattet.



Die digitale Version der Ausgabe finden Sie hier:

